

ZWEITE RUNDE IM PAULANER SOLO

# Mit der Sprache jongliert

Tina Häussermann überzeugt die Jury mit Tier- und Sinngedichten

VON KLAUS KRIESBACH

**Fürstenfeldbruck** – In der zweiten Vorrunde des Kabarett-Nachwuchs-Wettbewerbes „Paulaner Solo“ stellten sich wieder vier Bewerber der Jury und einem engagierten Publikum. In der Tenne in Fürstenfeld begrüßte Christoph Bohnig, der Pressesprecher der Brauerei, die zahlreich erschienenen Zuhörer, und sah wegen des guten Zuspruchs auch das Konzept des Wettbewerbs bestätigt.

Marcus Preis eröffnete den Reigen mit seinen spezifischen Ansichten über die Auswüchse des Kaufrausches, betrachtete ihn als Ersatz für Liebesglück und kolportierte dazu Werbésprüche.

Dazu stéppte er und suchte immer wieder den humorigen Dialog mit dem Publikum. Unter der Begleitung seines Pianisten webte er Anne Will in eine poppigés Liebeslied ein. „Hält Anne Will still, wenn ich sie küssen will?“

Nils Heinrich versteht es pointiert zu plaudern. Seine Alltagsgeschichten, so einfach sie auch sind, vermochte er so farbig zu illustrieren, dass der Zuhörer mitleidet, wenn er von einer Busfahrt und drei Bier im Bauch spricht und keine Chance zur körperliche Erleichterung sieht. Er begeisterte mit einer Hommage an Oma Inge mit seinem Seniorenrap.

„Keine Zeit für Helden“ ist das neue Programm von Tho-

mas Schreckenberger, in dem er die politische Landschaft vertikutiert. Da blieb kein Politiker, die er auch als Parodie auf die Bühne bringt, ungeschoren. Die neuesten Busensichten der Kanzlerin deutete er symbolisch als die große Koalition mit einem Graben dazwischen. Stalin sei ein großer Musikfreund gewesen. Nach ihm sei sogar eine Orgel benannt worden, meinte er.

Die Dame des Quartetts, Tina Häussermann, eine gertenschlanke, fast filigrane Künstlerin am Klavier, brillierte mit ihrem Doppeltalent am Instrument und mit Worten. „Ein so großes Publikum? Das ist selten in der Kleinkunst“, stellte sie schmunzelnd fest. Musika-

lisch lebte der „Erlkönig“ unter ihren Händen wieder auf und mit umwerfender Mimik streut sie Tier- und Sinngedichte und eine scharf akzentuierte Typisierung des Schneuzens ein. Das gute alte „Volare“ entkam ebenfalls nicht ihren sprachlichen Jonglierkünsten.

Sie wurde von der Jury zur Gewinnerin des Abends gekürt. Sie besteche durch eine schnörkellose, klar strukturierte Darbietung mit feinen literarischen Facetten, befand die Jury. Die Ansicht des Publikums war geteilt. In der Finalrunde kann das Publikum dann aber selbst aktiv mitstimmen und neben der Jury einen Publikumspreis vergeben.

AUSSTELLUNG